

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

168. Jahrgang

Rastede, 20. Oktober 2016

Nr. 10

In dieser Ausgabe

Erlebnisreiche Tage in Memel

Konferenz in der Simonaites Bibliothek.

Das Simon-Dach-Haus feiert sein 20-jähriges Bestehen.

„Tag der Deutschen Einheit“ am 2. Oktober 2016 im Hermann Sudermann Gymnasium

Kalisalz und vergorene Kapustasuppe

Ewald Rugullis erinnert sich an seine Zeit in Kriegsgefangenschaft. Die Monate und Jahre – geprägt von Entbehrungen und kleinen Lichtblicken im Lagerleben.

Kurische Nehrung und Memel

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage – Die Aufzeichnungen von Georg Greutz beschreiben seine Kindheit und Jugendjahre auf der Kurischen Nehrung und in Memel in den Jahren 1914–1929. Abgeschrieben von dessen Tochter.

Das



**Memeler Dampfboot
verbindet Landsleute
in aller Welt!**

Milliarden-Kosten durch AKW-Rückbau

Europäischer Rechnungshof mahnt Kontrolle an

Verzögerungen und mangelnde Transparenz

In den östlichen EU-Staaten wurden vor dem Fall des Eisernen Vorhangs zahlreiche russische Atomreaktoren gebaut. Deren Rückbau wird nun Milliarden Euro verschlingen, wie der Europäische Rechnungshof ermittelt. Dabei zeigt sich die Behörde über mehrere Entwicklungen besorgt.

Litauen, Bulgarien und die Slowakei haben sich im Zuge des EU-Beitritts verpflichtet, die acht ältesten und unsicheren Atomreaktoren russischer Bauart abzuschalten. Deren Rückbau wird Milliarden verschlingen, wie der Europäische Rechnungshof nun in einem Sonderbericht aufzeigt.

Die Kosten für die Stilllegung von Kernreaktoren der ersten Generation nach sowjetischer Bauart in Litauen, Bulgarien und der Slowakei werden sich nach einem Bericht des europäischen Rechnungshofes auf schätzungsweise mindestens 5,7 Milliarden Euro belaufen. Dieser Betrag könnte auf 11,4 Milliarden Euro ansteigen, wenn die Kosten für die Endlagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe ebenfalls berücksichtigt werden.

Der Rechnungshof zeigt sich zudem besorgt über den Verlauf der Rückbauarbeiten. „Die Verzögerungen bei zentralen Stilllegungsprojekten, die weiterhin bestehenden Finanzierungslücken und die unzureichenden Fortschritte hinsichtlich der Endlagerung hoch radioaktiver Abfälle geben Anlass zur Sorge“, erklärte Phil Wynn Owen, das für den Bericht zuständige Mitglied des Europäischen Rechnungshofes. In Litauen liegt die Finanzierungslücke inzwischen bei 1,56 Milliarden Euro, in Bulgarien und der Slowakei sind es 28 bzw. 92 Millionen Euro.

Die Prüfer untersuchten auch die Fortschritte bei der Stilllegung der kerntechnischen Anlagen. Zwar ist der wesentliche Rückbau in Bereichen mit schwächerer Strahlenbelastung, wie beispielsweise Turbinenhallen, bereits abgeschlossen in Bereichen mit höherer Strahlenbelastung, wie Reaktorgebäude, stehen kritische Herausforderungen jedoch erst noch bevor. Bei fast allen wichtigen Infrastrukturprojekten sind zudem Verzögerungen aufgetreten. Die längsten Verzögerungen waren in Litauen zu verzeichnen, wo der endgültige Stilllegungstermin seit 2011 um weitere neun Jahre auf 2038 verschoben wurde.

Außerdem werden künftige Kosten für die Stilllegung kerntechnischer Anlagen und die Endlagerung abgebrannter Kernbrennstoffe nicht immer als Rückstellungen ausgewiesen bzw. in den Anhang zum Abschluss aufgenommen. Dies verringert die Transparenz und hindert die zuständigen Behörden daran, angemessen zu planen, wie die zukünftigen Kosten für die Stilllegung und die Endlagerung gedeckt werden können.

Der Rechnungshof schlägt der EU daher u.a. vor, die betroffenen Mitgliedsstaaten finanziell stärker in die Pflicht zu nehmen, die Kosten ordnungsgemäß und transparent zu bilanzieren und EU-Finanzmittel auf Personal, das ausschließlich mit Stilllegungsmaßnahmen befasst ist, zu begrenzen. Außerdem sollen Möglichkeiten zur Endlagerung von Atommüll inklusive „regionaler und anderer EU-interner Lösungen“ ausgelotet werden. Die Mitgliedsstaaten ruft der Rechnungshof dazu auf, ihr Projektmanagement zu verbessern, umfassende Finanzierungspläne zu erstellen und Erfahrungen besser auszutauschen. Auch müssten sie ihre eigene Rolle bei der Einhaltung des Verursacherprinzips anerkennen.

IWR

Erlebnisreiche Tage in Memel

Internationale Tagung

Unter dem Motto "Zerstreute Bibliotheken-zerstreutes Erbe: Viele Wege des Erfahrens" lud Direktor Juozas Siksnelis von der Simonaites Bibliothek in Memel / Klaipeda vom 27. bis 29. September 2016 siebzehn Referenten aus Deutschland, Litauen und Polen zu einer internationalen Tagung in die Bibliothek ein. Insgesamt nahmen 60 Personen daran teil. Am 27. September fand zunächst für alle Teilnehmer ein geführter Rundgang durch die Altstadt Memels statt. Rasa Miuller führte die Deutschen, Arnold Pikkla die Litauer und auch die Polen hatten eine eigene Führung. Der Tag endete für alle Teilnehmer mit einem gemeinsamen Abendessen im Hotel „Amberton“.

Der 28. September begann im Skulpturenpark, dem ehemaligen städt. Friedhof, mit der Einsegnung des restaurierten Grabsteines von Hermann Gerlach durch Pfarrer Moras. Grußworte sprachen u.a. Bürgermeister Grubliauskas, Direktor Siksnelis, der Direktor des Kleinlitauischen Museums Dr. Jonas Genys und der Direktor des Schmiedeeisernen Museums Dionyzas Varkalis. Anschließend fand in der Bibliothek die Registrierung der Teilnehmer statt und Direktor Siksnelis eröffnete die Tagung mit seiner Begrüßung. Bürgermeister Grubliauskas sprach auch hier ein Grußwort. Unter dem Titel: „Wann und welche Erinnerungsstücke verwahrt und sammelt man?“ sprach der Bundesvorsitzende der AdM Uwe Jurgsties in seinem Referat über die Grün-



Teilnehmer bei der Einweihung mit Pfarrer Moras.

dung der AdM, erstes Zustandekommen eines Archivs und seine Weiterentwicklung und Betreuung durch mehrere Mitglieder der AdM sowie die Verlagerung des Archivs als Dauerleihgabe an die Simon. Bibliothek nach Memel / Klaipeda. Der genaue Wortlaut des Vortrages ist in dieser MD-Ausgabe abgedruckt.

Anschließend verlieh Uwe Jurgsties Herrn Juozas Siksnelis die Verdienstmedaille der AdM in Silber.

Dr. Anja Gillen vom Stadtarchiv Mannheim referierte über das Verhältnis der beiden Städte Mannheim und Memel im Rahmen der Patenschaft von 1915 bis zum Ende der



Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshelm, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: buero@koehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig,
Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-Mail: memeler.dampfboot@googlemail.com

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 3,50 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 42,00 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 46,90 €, mit Luftpost 52,50 €.
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht nichts ihm an,
Als daß er Treu erzeigen
Und Freundschaft halten kann,
Wann er mit seinesgleichen
Soll treten in ein Band:
Verspricht, sich nicht zu weichen
Mit Herzen, Mund und Hand.

Simon Dach (1605 – 1659)

Verehrte Festgemeinde,

der Name Simon Dach steht in seiner Geburtsstadt Klaipeda (Memel) bis heute für deutsche Kultur und Tradition.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass sein Name gewählt wurde als es darum ging, das Zentrum der deutschen Gemeinschaft in Klaipeda zu taufen.

Seit mittlerweile 20 Jahren ist das Simon-Dach-Haus nunmehr Heimstatt für die deutsche Gemeinschaft in Klaipeda und zugleich auch Anlaufstelle für weitere Minderheitenvereine sowie deutsche Reisende.

Es steht damit in Klaipeda für die Jahrhunderte währende enge Partnerschaft zwischen Deutschen und Litauern und gleichzeitig für Zusammenwirken und Inklusion im weiteren Sinne. Damit ist es selbstverständlich bestens auch für die Gegenwart und Zukunft gerüstet.

Der Erfolg des Simon-Dach-Hauses steht und fällt aber natürlich mit den Menschen, die sich unermüdlich für seinen Erhalt und Ausbau einsetzen. Ihnen möchte ich an dieser Stelle besonderen Tribut zollen. Nicht zuletzt ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass sich das deutsch-litauische Zusammenleben in Klaipeda so gedeihlich entwickelt.

Ich bin davon überzeugt, dass das Simon-Dach-Haus auch in Zukunft weiter florieren wird, ebenso wie die deutsch-litauischen Beziehungen insgesamt, deren 25. Jubiläum seit offizieller Wiederaufnahme wir in diesem Jahr begehen dürfen.

Ich gratuliere daher von Herzen zum 20. Geburtstag und sende meine besten Grüße und Wünsche für das weitere Wohlergehen.

Jutta Schmitz
Botschafterin

Vilnius im Oktober 2016



Teilnehmer der Konferenz in der Simonaites Bibliothek.

schen auch Fragen und Diskussionen. Zum Abschluß dieses Tages wurden die Teilnehmer von Viktorija Karaliniene und Jurga Bardauskiene durch das AdM-Archiv geführt.

Am 28. September wurde eine Präsentation von Prof. Dr. Alex Walter von der Universität Memel / Klaipeda vorgestellt. Inhalt: Die virtuelle Rekonstruktion der alten Königsberger Büchereien, speziell von tausenden Veröffentlichungen, aufgearbeitet und bewahrt in litauischen Büchereien.

Dr. Rita Urbaityte berichtete über die Fragmente der zerstreuten Büchereien in Kaunas aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Zum Abschluß dieses vormittags sprach Anita Ro-

mulewicz, Direktorin des regionalen Informationszentrums der öffentlichen Bibliothek aus Allenstein, über die zerstreuten Büchereien von Graf Benediktas Tiskevicius und sein Schicksal in Polen.

Im Rahmen dieser Tagung führen die deutschen und drei polnische Teilnehmer mit Rasa und Jurga auf die Kurische Nehrung. Auch wenn der Himmel verhangen war und einzelne Tröpfchen fielen, waren wir auf der Toten Düne, in Schwarzort, in Nidden im Thomas-Mann-Haus und auf der Hohen Düne. Rasa hat uns wieder viel Wissenswertes vermittelt. Ein großer Dank gebührt Jurga und Viktorija, die zusammen mit Direktor Siksnelis diese internationale Tagung hervorragend ausgerichtet haben.

1920er Jahre, die Beziehung Mannheims zu den Vertriebenen und geflüchteten Memelländern im Rahmen der neuen Patenschaft von 1953 sowie die Geschichte Memels / Klaipedas seit dessen Gründung: die Memelsammlung im Stadtarchiv Mannheim – ISG. Illustriert wurde alles mit Bildern auf einer Leinwand.

Als nächstes sprach Jolita Steponaitiene, Direktorin der Informations-Hilfsquellenabteilung der Martynas Mazvydas Nationalbibliothek von Litauen. Sie betreibt die Erwerbung und Sammlung von Bildern, Dokumenten und Büchern und stellte diese in Bildern vor. Sie meinte zum Schluß, dass Bücher leben müssen.

Anschließend referierte Jurga Bardauskiene von der Simon. Bibliothek und Betreuerin unseres AdM-Archivs über die Stadtbücherei

Memels von 1920 bis 1944. Auch Jurga illustrierte ihre Ausführungen mit Bildern.

Der Vortragstext von Dr. Vacys Vaivada, Forscher am Institut der Baltischen Region für Geschichte und Archäologie, wurde verlesen.

So kam ein Vortrag nach dem anderen, teils mit Simultanübersetzung in Deutsch, später in Englisch. Dazwi-



U.Jurgsties ehrt Dir. Siksnelis mit der Verdienstmedaille der AdM in Silber.

Die
Arbeitsgemeinschaft
der
Memellandkreise e.V.
(AdM)
verleiht

Herrn Juozas Siksnelis

Direktor der Simonaites Bibliothek in Klaipeda

in Anerkennung und Dankbarkeit für die
Übernahme und Aufarbeitung des AdM Archivs
sowie der Erstellung von Ausstellungen und Publikationen
und der damit verbundenen Öffentlichkeitsarbeit zur
Geschichte der Stadt Memel und des Memellandes,
durch die diese der heutigen Bevölkerung in das
Bewusstsein gebracht wird

die

Verdienstmedaille in Silber

Klaipeda, den 28. September 2016

Uwe Jurgsties
Bundesvorsitzender

Karin Gogolka
stellv. Bundesvors.



Jurga Bardauskiene, Dr. Anja Gillen und Karin Gogolka.



Geschmückter Saal im Simon-Dach-Hauses.



Gratulantin vom Verein der Ukrainer.

20 Jahre Simon-Dach-Haus

Am 1. Oktober feierte das Simon-Dach-Haus in Memel sein 20-jähriges Bestehen. Die Feierstunde um 11.00 Uhr begann mit der musikalischen Einleitung von zwei jungen Talenten der Jaronimo Kacinsko Musikschule mit Musik aus den Kinofilmen „Fluch der Karibik“ und „Sherlok Holmes“. Der Vors. des Deutschen Vereins Klaus

Peter Paus Grudzinskas begrüßte die Gäste, Bürgermeister Grubliauskas sprach ein Grußwort und Arnold Piklaps stellte in einer Präsentation den Werdegang und die Aktivitäten des Hauses sehr anschaulich dar. Die Zwillingsschwestern Ieva und Auguste Petkunaites vom Sudermann-Gymnasium spielten auf dem Flügel vierhändig den „Tango“ von Astor Piazzola. Auch Magdalena

Piklaps sprach ein Grußwort und Honorarkonsul Dr. Arunas Baublys verlas das Grußwort der Deutschen Botschafterin Jutta Schmitz. Des weiteren sprachen die stellv. Leiterin des Sudermann-Gymnasiums Frau Neringa Tallat-Kelpsaite Dapsiene, Uwe Jurgsties, Gerlinda Stunguriene aus Heydekrug und die Leiterin des Minderheiten-Kulturzentrums Frau Jelena Butkeviciene. Viele Vertreter

der Minderheiten-Vereine kamen mit Geschenken und Gesang gratulieren. Am Nachmittag wurde das Programm beim „Haus der offenen Tür“ wiederholt. Die Auftritte des Chores des Sudermann-Gymnasiums waren wieder hervorragend. Es war ein Genuß, diesen talentierten Sängerinnen zuzuhören. Natürlich gab es reichlich zu Essen und zu Trinken. Es wurde bis in den Abend gefeiert.

Sehr geehrte Veranstalter, verehrte Ehrengäste und Gäste, liebe deutsche Freunde,

zum Tag der Deutschen Einheit, der nun schon zum dritten Mal in Klaipeda feierlich begangen wird, sende ich Ihnen meine besten Grüße und Wünsche.

Vor genau 25 Jahren haben im August 1991 Deutschland und Litauen ihre diplomatischen Beziehungen erneuert und sind gemeinsam in eine neue Zeit aufgebrochen, nachdem Litauen seine Unabhängigkeit und Deutschland seine Einheit wiedererlangt hatten. Seither haben sich die historischen Beziehungen zwischen unseren Ländern weiter gefestigt und dynamisch entwickelt - hin zu enger Verbundenheit und Partnerschaft. Diese Partnerschaft ist ebenso strategisch wie freundschaftlich und umfasst alle Lebens- und Arbeitsbereiche.

Heute, wie vor 25 Jahren ist dabei das Hauptziel, Herausforderungen gemeinsam zu begegnen und sie gemeinsam zu meistern - unabhängig davon, ob es sich um geopolitische Bedrohungen, die wirtschaftliche und finanzielle Stabilität in Europa oder komplexe Krisen handelt, die weltweit nicht ab-, sondern zunehmen, wie wir leider feststellen müssen.

Basis für die besonders gedeihliche Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern ist selbstverständlich die gewachsene Nähe, die dafür gesorgt hat, dass Deutsche und Litauer in sehr vielfältiger Hinsicht Werte, Einschätzungen und Vorlieben teilen. Zahllose Freundschaften werden gepflegt - häufig über viele Jahre und Jahrzehnte hinweg. Die litauische Gemeinde in Deutschland und die deutschen Gemeinschaften und Vereine in Litauen haben hieran ihren substantiellen Anteil. Den Verein in Klaipeda und das Simon-Dach-Haus, das ihm seit nunmehr bereits 20 Jahren eine Heimstatt bietet, darf ich selbstverständlich besonders herausstellen, ebenso wie das Hermann-Sudermann-Gymnasium, den Verein Vokietuva, die aktiven deutschen Unternehmen in Klaipeda, unseren geschätzten Honorarkonsul Dr. Baublys und natürlich Herrn Uwe Jurgsties, der erst unlängst für seine langjährigen Verdienste um das deutsche Erbe und die deutsch-litauische Zusammenarbeit in Klaipeda mit der Ehrenbürgerwürde ausgezeichnet wurde.

Allen, die sich für das deutsch-litauische Zusammenwirken einsetzen, in Klaipeda und in ganz Litauen, möchte ich anlässlich unseres Nationalfeiertags für ihren Einsatz von Herzen danken. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass auch auf der Grundlage Ihres Engagements Deutschland und Litauen ihren gemeinsamen Weg über die nächsten 25 Jahre hinweg bis in die weitere Zukunft hinein harmonisch und erfolgreich fortsetzen werden.

Jutta Schmitz, Botschafterin

Vilnius im Oktober 2016



Teilnehmer der Feierstunde zum 20-jährigen Bestehens des Simon-Dach-Hauses.



Musikalische Begleitung durch die Jüngsten zum 20. Bestehen.

Feier zum Tag der Deutschen Einheit

Am 2. Oktober fand in der Aula des Sudermann-Gymnasiums die Feier zum Tag der Deutschen Einheit statt. Im Hintergrund lief ein Film über den Mauerfall in Berlin und die Menschenkette von Wilna bis Tallinn ab. Manfred Wagener vom Verein Vokietuva begrüßte das Publikum und betonte, dass er und seine deutschen Geschäftsfreunde die Vereinsarbeit unterstützen. Die Sudermann-Schule sieht er als Zentrum von Veranstaltungen. Ein Streichquartett spielte das Deutschlandlied und anschließend

die Litauische Nationalhymne. Der Bürgermeister sprach ein Grußwort. Dr. Baublys verlas das Grußwort von Jutta Schmitz. Der Jugendchor verzauberte seine Zuhörer mit zu Herzen gehenden Liedern. Die Ansprache von Uwe Jurgsties ist in diesem MD gesondert abgedruckt.

Anschließend wurde in der blau-weiß geschmückten Schulkantine ein Oktoberfest gefeiert mit Leberkäs, Senf und Brötchen von Klaus Seppmann und Manfred Wagener vom Verein Vokietuva spendiert. Die verschiedenen landesüblichen Getränke ka-

men von der Volfas Engelmann Brauerei. Natürlich hat auch die AdM alle Feiern finanziell unterstützt. Für großartige Stimmung sorgte die 2-Mann-Kapelle von Gintaras Jonaitis mit bayerischer Musik und der Chor vom Verein Heide, der vollzählig mit dem Bus angereist kam.

Allen Sponsoren nochmal ein herzliches Dankeschön.

Am 4. Oktober lud die Deutsche Botschafterin Jutta Schmitz anlässlich des Tages der Deutschen Einheit zu einem Empfang in den Großfürstenpalast in Wilna

ein. Manfred Wagener fuhr Dr. Baublys, Magdalena und Arnold Piklaps, Klaus Grudzinskas, Rasa Müller, Uwe Jurgsties und mich in seinem Kleinbus nach Wilna. Es fanden sich 500 geladene Gäste ein. Nach abspielen des Deutschlandliedes und der Litauischen Nationalhymne hielt Jutta Schmitz eine Ansprache. Es folgten einige musikalische Beiträge von jungen Musikern aus Duisburg. Dann wurde das üppige Buffet eröffnet. Es waren erlebnisreiche aber auch anstrengende Tage.

Karin Gogolka



Der Chor des Hermann Sudermann Gymnasiums bei der Feier zum Tag der Deutschen Einheit.



Oktoberfest in der Schulkantine.

Rede zum „Tag der Deutschen Einheit“ am 2. Oktober 2016 im Hermann Sudermann Gymnasium in Memel.

Der schwere Weg Litauens soll nicht unerwähnt bleiben. Zu Beginn des 2. Weltkrieges brach die eigenständige Entwicklung von Litauen ab. Mit dem Einmarsch von 150 000 Soldaten der Roten Armee wurde das Land am 15. Juni 1940 okkupiert, das Land wurde sowjetisiert. Mit der Verstaatlichung von Grund und Boden, Fabriken und Banken wurden die wirtschaftlichen Grundlagen zerstört. Der Zeitraum zwischen 1944 und 1953 waren die Jahre des harten stalinistischen totalitären Regimes und des bewaffneten Widerstandes gegen die Sowjetmacht. Die Sowjetmacht zwang die Bauern in die Kolchosen, im Zuge von Massenrepressionen wurde rund eine Viertel Million litauischer Bewohner, unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Stellung oder ihrer sozialen Herkunft nach Sibirien, in Lager und Gefängnisse deportiert. In Widerstandskämpfen gegen die Sowjetmacht starben rund 20.000 Freiheitskämpfer. 1988 entstand die Bewegung „Sajudis“. Sie formulierte ein Programm für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit. Bei Massenkundgebungen wurde 1989 der Ruf nach Freiheit laut. Am 23. August 1989 brachten die drei baltischen Republiken diesen Wunsch solidarisch mit einer Menschenkette zum Ausdruck. Rund 2 Millionen Menschen hielten sich gleichzeitig an den Händen gefasst und bildeten den „Baltischen Weg“ von Vilnius bis Tallin. Am 11. März 1990 erklärte Litauen als erstes der drei Baltischen Staaten und der Sowjetrepubliken überhaupt seine Unabhängigkeit. Am 13. Januar 1991 versuchte die Sowjetunion mit Waffengewalt Litauen von seinen Zielen abzubringen. 14 Personen kamen im Widerstand gegen Sowjettruppen ums Leben und verletzten mehr als 600. Am 9. Februar 1991 stimmten die Litauer in einer Volksabstimmung mit überwältigender Mehrheit für eine Unabhängigkeit. Estland erklärte am 20. August und Lettland einen Tag später ihr Land für eigenständig. Damit beschleunigten die baltischen Staaten den Zerfall der Sowjetunion, die ohnehin unter einem wirtschaftlichen Niedergang litt und mit Ablauf des Jahres 1991 aufhörte zu existieren. Bereits im August 1991 erkannte die Europäische Union die Unabhängigkeit der Staaten Estland, Lettland und Litauens an. Nach beider Schicksale, Litauens und Deutschlands, in der Vergangenheit leben wir heute gemeinsam in einem freien und großen Europa. Auf eine gute Zukunft. Es lebe Litauen, Deutschland, Europa.

Uwe Jurgsties

Wann und welche Erinnerungsstücke verwahrt und sammelt man ?

Ich meine der Anfang einer Sammlung beginnt mit der Geburt eines Kindes. Da werden Bilder von der Geburt, der Taufe, der Einschulung, Konfirmation, Eheschließung, den Alters- und Ehejubiläen und auch am Ende eines Lebens von der Beerdigung gemacht. Die ersten Kinderschuhe, besondere Geschenke an der Konfirmation, Teile der Aussteuer und besondere Erinnerungsstücke der Eltern und Großeltern werden für die Nachkommen aufbewahrt.

So geschildert verläuft das Sammeln von Erinnerungsstücken im Normalfall, hat jedoch mit Archivgut im eigentlichen Sinn nichts zu tun. Anders verhält es sich bei den Menschen aus dem Memelland, die durch den verheerenden 2. Weltkrieg, durch das Anrücken der russischen Truppen Haus und Hof mit Pferd und Wagen oder zu Fuß über Land, das zugefrorene Haff, per Schiff oder mit dem Zug auf die Flucht in Richtung Westen gingen oder nach Sibirien verschleppt wurden.

Meist war es nur möglich, einige wenige Dinge, wie persönliche Papiere und Fotos, mitzunehmen. Andere Gegenstände, wie Geschirr, Silberbesteck, wie auch Weckgläser mit Fleisch, Gemüse und Obst wurden oftmals am oder im Haus vergraben mit der Zuversicht, bald wieder zurückkehren zu können. Doch dies war leider ein Trugschluss.

Am 8. Oktober 1944 verließ der letzte Zug den Memeler Bahnhof und bereits am 1. November 1945 organisierte in der zerstörten Stadt Hamburg Frau Erika Rock die erste Versammlung von Memelländern. Vordringliche Aufgabe war für sie die Erstellung einer Anschriftenliste, um eine Verbindung zwischen den weit verstreuten Memelländern möglich zu ma-

chen. Die Anschriften wurden in eine Kartei umgesetzt und waren der Grundstock der noch heute ständig aktualisierten Kartei der im gesamten Memelland nach Ortschaften unterteilt damals wohnenden Menschen. Von den bereits im Jahr 1946 erfassten 14.000 Memelländern hatte die Wirtschaftsauskunft Ost aus Hamburg im Jahr 1947 den 18-teiligen Druck „Anschriften Auskunft Memelland“ als Adressbuch für die Kreise „Memel-Stadt“, „Memelland“, „Heydekrug-Stadt“ und „Land“ sowie „Pogegen“ mit den früheren Wohnorten und den aktuellen Adressen in der neuen Heimat herausgegeben.

Am 24. August 1948 wurde dann in Hamburg die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise gegründet und 1 Jahr später wurde die Geschäftsstelle nach Oldenburg in Oldenburg verlegt und somit auch die Heimatkartei.

Ab dem Jahr 1953 (Erneuerung der Patenschaft zwischen Mannheim und dem gesamten Memelland) erhielt das Städtische Archiv von Mannheim den Auftrag, eine memelländische Sammlung aufzubauen. Ab dem Jahr 1957 gab es zudem im Mannheimer Reiß-Museum eine ständige Ausstellung mit Exponaten aus dem Stadtarchiv und einem von Georg Greutz, (Bundesvorsitzender der AdM von 1965-1969 und späterer Kulturreferent) wirklichkeitsgetreu gefertigten Modell der Stadt Memel. Dieses wurde bereits im Jahr 1992 der Stadt Klaipėda bei der Feier zum 740. Geburtstag der Stadt Memel als Leihgabe übergeben und befindet sich seitdem im Klein-Litauischen Museum.

Im Jahr 1973 wurde die Kartei und die bis dahin gesammelten Bücher, Karten, Gemälde usw. (Archiv) zur Geschäftsstelle nach Flensburg zum damaligen Bundesvorsitzenden der AdM Herbert Preuß verlegt und von Georg Greutz betreut.

Von 1986 – 1991 ging das Archiv nach Mainz in die Räume von Dr.



Viktorija Karaliene von der Bibliothek führt die Teilnehmer der Tagung durch das AdM Archiv.

Gerhard Willoweit. Hier erfolgte die Neuerfassung des Archivmaterials durch ihn und einer Teilzeitkraft, welche vom Mainzer Sozialministerium mitfinanziert wurde. Das in den Jahren erstellte Archivverzeichnis enthielt mittlerweile 1.100 Titel des gesamten Schrifttums, 300 Einzelitel, wie Bilder, Stiche, Landkarten sowie 450 Postkarten und Fotos. Die Heimatortskartei selbst wurde jedoch nicht nach Mainz, sondern nach Heddesheim verbracht und wird dort bis heute von Walter Kruickis in der Memelstraße betreut.

Im Mai 1991 erfolgte die nächste Verlagerung nach Cloppenburg und wurde dort im Haus von Irmgard Kowatzky und Helmut Berger bis zum Jahr 2007 untergebracht. In diesen 16 Jahren wurden von Herrn Berger Bildtafeln über die Geschichte und dem Leben im Memelland für unzählige Ausstellungen im gesamten Bundesgebiet gefertigt, Arbeitshefte erstellt und das Archivmaterial in einem Findbuch mit mittlerweile 7.048 Eintragungen im Jahr 2004 neu erfasst. Im Jahr 2006, Herr Berger war mittlerweile 86 Jahre alt, machte man sich über den künftigen Verbleib des Archivs Gedanken und brachte die Verlagerung nach Memel ins Spiel. Glücklicherweise bekamen wir von der Druckerei Köhler aus Oldenburg (Druckerei des Memeler Dampfboot) das Angebot, in deren

Räumlichkeiten im Baumschulenweg das Archivmaterial unterzubringen. Ein Jahr später, im Jahr 2007, erfolgte dann die Verlagerung von Cloppenburg nach Oldenburg und von dort im Herbst 2010 in die neue Betriebsstätte der Druckerei Köhler nach Rastede. Von 2007 bis zum Jahr 2011 übernahm Günther Pietsch aus Monheim die Leitung des Archivs und führte die begonnene Arbeit von Herrn Berger fort, welche jedoch vieler mehrtägiger Arbeitsbesuche am Standort bedurften, wobei er dort meist von Frau Karin Gogolka und ab und an auch von anderen Mitgliedern unterstützt wurde und die elektronische Erfassung inzwischen ein Volumen von 500 Gigabyte erreichte. Die Arbeitsverhältnisse vor Ort selbst in Oldenburg bzw. Rastede waren nicht gerade die besten, da es sich jeweils um einen niedrigen Raum ohne Tageslicht und Fenster handelte. Trotz dieser Umstände war man jedoch froh, eine kostenlose Bleibe für das Archiv bekommen zu haben.

Anlässlich eines Besuchs des Bundesvorsitzenden Uwe Jurgsties und seiner Stellvertreterin Karin Gogolka Anfang Dezember bei unseren Vereinen in Memel/Klaipėda und Heydekrug/Silute fand auch ein Gespräch beim damaligen Bürgermeister Taraskevicius statt, in deren Verlauf bei ihm eine e-Mail vom Di-

rektor der Simonaites Bibliothek, Herrn Juozas Siksnelis, einging, in dem dieser großes Interesse am AdM Archiv bekundete und um einen Besuch unsererseits bat. Noch am gleichen Tag gab es vor Ort ein Gespräch mit anschließender Besichtigung der Bibliothek. Wir waren sehr beeindruckt von den Räumlichkeiten, wobei wir auch schon den bei einer eventuellen Übergabe vorgesehenen Raum in Augenschein nehmen konnten und den Vorschlägen des Direktors und seiner Mitarbeiterinnen über die weitere Bearbeitung und Nutzung unseres Archivs. Bei der am 22. Januar 2011 stattgefundenen Bundesvorstandssitzung der AdM stand u.a. der Punkt „Zukunft/ Verbleib des AdM Archivs“ auf der Tagesordnung und man kam nach ausgiebiger Diskussion und dem Schreiben des Direktors Siksnelis vom 3. Januar zu dem einstimmigen Beschluss, das AdM-Archiv als Dauerleihgabe an die Simonaites Bibliothek in Klaipeda abzugeben.

Nach Bekanntwerden der Verlagerung nach Memel und auch noch nach erfolgter Übergabe gab es natürlich einige negative Stimmen wie: An einem Ort in Deutschland könnte man das Archiv besuchen – Memel sei für viele – auch aus Altersgründen zu weit entfernt und nicht mehr machbar, die Litauer würden die Geschichte verfälschen, oder man sollte das Archiv dem Ostpreussischen Landesmuseum in Lüneburg oder dem Museum in Ellingen übergeben.

Lüneburg wurde diesbezüglich im Vorfeld angesprochen, jedoch war man hier nur an einigen besonderen Stücken interessiert. Den Rest würde man nach Ellingen abgeben bzw. diverse Teile verkaufen. Dies kam für uns, den gewählten Vorstandsmitgliedern, natürlich nicht in Betracht, denn wir wollten den Gesamtbestand an einem Ort wissen und nicht auf mehrere Orte verteilt haben. Zumal wurde das Archiv in all den Jahren an den verschiedensten Orten seines Daseins im Jahr von lediglich einer Handvoll Personen aufgesucht.

In den folgenden Monaten ging man verstärkt daran, weiteres Archivmaterial elektronisch zu erfassen und ab dem 9. September 2011

wurde der gesamte Bestand zum Transport verpackt. Am 13. September ging dann das Archiv, verpackt in 87 großen Kartons und die auf Paletten verpackten gerahmten Bilder und Gemälde, per LKW zurück an den Heimatort der Memelländer, zur Simonaites Bibliothek nach Klaipeda/Memel.

Nach Ankunft am neuen Standort, dem Auspacken und der ersten Sichtung war man überrascht von den vielseitigen und bisher unbekannten Unterlagen über die Geschichte und dem Leben im Memelland. Am 5. Oktober 2011 erfolgte dann der feierliche Akt der Übergabe des AdM Archivs als Dauerleihgabe an und in der Simonaites-Bibliothek.

Seit diesem Zeitpunkt sind Jurga Bardauskiene und Viktorija Karaliene jeden Tag nur mit der elektronischen Neuerfassung aller Unterlagen sowie dem Scannen der Postkarten und Fotografien beschäftigt.

In den örtlichen Tageszeitungen erscheinen in regelmäßigen Abständen ganzseitige Berichte mit Bildern über die Geschichte und das Leben in Memel, wurden einige neue Bücher und Bildbände herausgegeben und bei allen Veröffentlichungen wird immer auf das Material aus dem AdM-Archiv hingewiesen. Auch wurden von der Bibliothek in den vergangenen 5 Jahren diverse Ausstellungen gefertigt, so unter folgenden Titeln:

„Als Klaipeda Memel hieß“

„Transportwege im Memelland und auf den Spuren der alten Schulen“

„Menschen die ihre Spuren in Klaipeda/Memel hinterlassen haben“ (zum 180. Geburtstag von Friedrich Wilhelm Siebert, dem Verleger und Drucker des Memeler Dampfboot) sowie der Ausstellung aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der Partnerschaft zwischen Mannheim und Memel im Jahr 2015.

Vom ersten Tag der Übergabe wird das AdM-Archiv in der Simonaites Bibliothek tagtäglich von Touristen, aber auch Verleger, Architekten, Lektoren, Journalisten, Museenmitarbeiter, Geschäftsleute, Bürgern, Schulklassen und Studenten der heutigen Stadt Klaipeda und des Landes besucht und die beiden Mitarbeiterinnen geben Auskunft, führen durch das Archiv und sind mit der Beantwortung von Anfragen und dem Heraussuchen und kopieren von Unterlagen beschäftigt.

Nach 67 Jahren sind somit Erinnerungsstücke und Unterlagen, die zur Aufarbeitung der Geschichte des gesamten Memellandes beitragen, wieder an den Ursprungsort zurückgekehrt.

Wir sind froh, den Schritt der Verlagerung - trotz einiger Widerstände - gegangen zu haben und sind Herrn Direktor Siksnelis und den beiden Damen Jurga und Viktorija sehr dankbar, für die unermüdliche Arbeit im Bewusstsein, dass die deutsche Vergangenheit des nördlichen Ostpreußens, dem Memelland, in den Menschen weiter lebt.

Uwe Jurgsties



Teilnehmer der Tagung im AdM Archiv.

Die AdM Informiert:

Am Donnerstag, den 10. November 2016 ab 10 Uhr, findet der Vertretertag der AdM mit Wahlen des Bundesvorstands, der Kreisvertreter und Kasensprüfer im Hotel Wilken in 49584 Fürstenau statt.

Memel

Samstag, 3. Dezember 2016 um 12 Uhr Weihnachtsfeier im Hermann Sudermann Gymnasium in der Gedminu g. 1.

Heydekrug

Sonntag, 4. Dezember 2016 um 12 Uhr Weihnachtsfeier. Näheres bei Gerlinda Stunguriene unter 0037067102051 erfragen.

Fern der Heimat starben:



Edith Lorenz geb. Pillibeit

geb. 23.03.1925
in Szagaten
Krs. Heydekrug

gest. 03.10.2016
in Reutlingen

Georg Franz Ernst Sebald

geb. 12.07.1927
in Memel

gest. 12.09.2016
in Kaarst

Gerhard Lepa

geb. 12.09.1933
in Schäcken

gest. 11.09.2016
in Großniedesheim

Edeltraut Urban geb. Rezat-Lange

geb. 05.04.1931
in Weszeningen

gest. 28.09.2016
in Dülmen

Drama um das Kalisalz und die vergorene Kapustasuppe Vom Lagerleben nicht unterkriegen lassen

Die Zeit brachte es mit sich, dass ich mich im Verlauf der Monate und Jahre, an das unabänderlich triste Lagerleben gewöhnt hatte. Ich musste mich ja zwangsläufig daran gewöhnen. Im Verlauf der Zeit war mir klar geworden, dass das Resignieren, das Hadern und das Grübeln keine guten Wegbegleiter waren. Sie hätten dem, bereits in den letzten Kriegsmonaten angeknackten Seelenleben, zweifelsohne noch mehr geschadet. Dank solcher positiv eingestellten Auffassung, bin ich gut durch die Monate und Jahre der Gefangenschaft gekommen. Auch fand ich mich, dank solcher Einstellung, mit den widerwertigen Be- und Gegebenheiten, ob im Lager oder am Arbeitsplatz in der Werft, stets zufriedenstellend zurecht. Gerade während der ersten eineinhalb Jahre, galt es einige Härte-tests zu überstehen. Gleiches galt auch für die letzten sechs Monate hinter Stacheldraht, wo der Ivan die Worte: „skorro damoi“ besonders auffällig in die „Latrinenparolen“ einbrachte. Ich erlebte es, dass sehr viele Kameraden das Lagerdasein, während diesen Zeiten, nur leidlich überstanden haben. Sie litten förmlich unter einer Autosuggestion, durch welche die negativen Einstellungen, die ohnehin zu Depressionen und zu psychischen Störungen führten, noch bekräftigt wurden.

Es gab Begebenheiten, mit denen im Lager niemand so recht zufrieden sein konnte. Sie passierten ab An-

fang 1946. Ich hatte in einer früheren Folge schon vom Roggen erzählt, den wir im Sommer 1945 bei Danzig geerntet, gedroschen, und im Dezember in Danzig auf ein Schiff verladen hatten. In Pilau sah ich im Januar 1946 das Getreide, teils offen und schlecht abgedeckt, im Freien lagern. Diesen, inzwischen klammen und muffigen Roggen, haben einige Kameraden mit unserem „Beute-Opel Blitz“ ins Lager gebracht. In die Getreidebaracke brachten die Russen eine „Beute-Mehlmühle“. Dazu kam ein „Beute-Zivilist“ (Eisenbahner), den die Russen, zur Auffüllung eines Fehlbestandes, in Pommern unterwegs aufgegriffen hatten. Dieser gute Mann, etwa Ende vierzig, der mir wie ein Opa vorkam, hat nun von Februar bis November 1946 das Getreide, so gut es ging, täglich gemahlen (gequetscht). Zur Unterstützung hatte er einen Mann, der die Säcke entleerte, und das Getreide, zur Belüftung und Austrocknung, fortwährend um schaufelte. Einen Teil des Mehls bekam die Bäckerei für die etwa 250 Brote, die täglich gebacken wurden. Der Oberbäcker, Joseph Biermann, einst Bäckermeister und Konditor, hatte noch einen Bäckermeister und drei „Angelernte“ (Freunde) unter sich.

Ein weiterer Teil des Roggenschrotes kam täglich in die Küche. Die erbeutete Großküche wurde von mittelmäßigen Köchen bzw. „Gelegenheitsköchen“ (Freunde) betrieben. Hier wurde

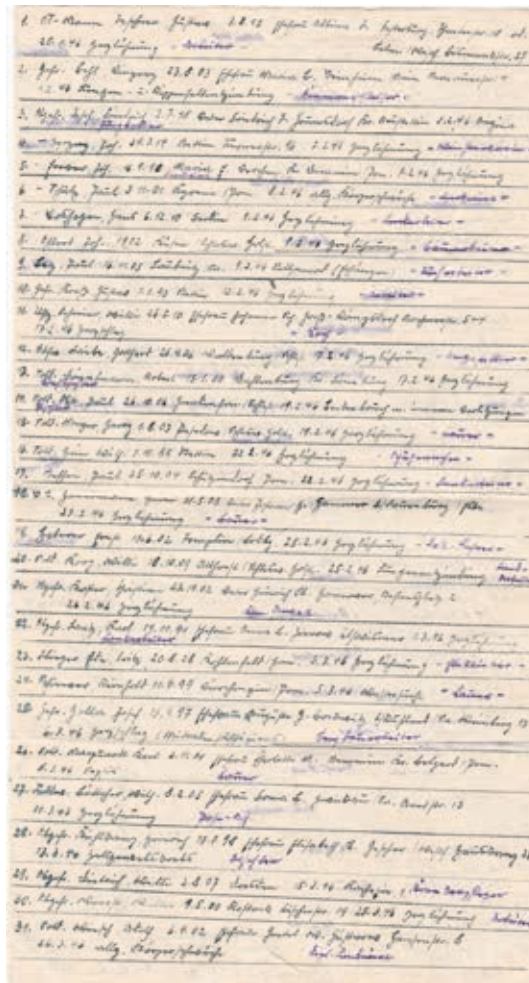
1946, von Januar bis November, fast ausschließlich Roggensuppe gekocht. Zur Abwechslung gab es gelegentlich Kartoffel-Graupen-Rüben- oder Gemüsesuppe. Salz war die Hauptwürze. Andere Zutaten, wie Thymian oder Lorbeerblätter, waren selten und gering. Eines Tages gab es kein Salz mehr. Schnell war jemand da, der da meinte, er könne, für ein Paar Nachschläge, Salz besorgen. Irgendwoher „organisierte“ er mehrere Kilo davon. Folge: Die Küche war, weil angeblich „Salz“ da war, im Augenblick erfreut und gerettet. Die „Köche“ wollten es nicht wahr gehabt haben, dass da etwas nicht stimmte. Denn die Suppen waren während mindestens an zwei Folgetagen, mit dem organisierten Salz, übermäßig stark versalzen.

Das sprach sich sofort herum. Ich habe die Suppe nur abgeschmeckt, und sonst, obwohl ich Kohldampf hatte, stehen gelassen. Das Rätsel war schnell gelöst. Der Organisator hatte, wie es sich herausstellte, aus Dusseligkeit „Kalisalz“ besorgt. Die Köche, die davon angeblich nicht mehr als sonst in die Suppe getan haben sollen, verkannten leider die Wirkung dieses „Salzes“. Dem Rummel folgten tragische Ereignisse auf dem Fuß. Bald traten bei zahlreichen Männern Übelkeiten auf. Viele Kameraden erkrankten mit heftigen Bauchschmerzen. Einige kamen sofort nach Georgenburg ins Zentralkrankenhaus. Andere wurden allmählich nacht-

blind. Vier erkrankte Kameraden starben, einige Tage später, bei uns im Lager, unter erbärmlichen Schmerzen, innerhalb zwei Tagen. Es waren alles labile Männer um die fünfzig Jahre, die auch zu den Ältesten im Lager zählten. Sie wurden, in Zeltbahnen gewickelt, hinter dem Zaun „vergraben“. Karl Rockel, ein Barackenältester, sprach jeweils ein „Vater unser“. Ich meine, es starben kurz danach noch mehr Leute daran. Der Obersani Hermann Jaiser kam, wegen der Begründung der Todesursachen, in Bedrängnis. Er durfte nichts vom Kalisalz erwähnen. Den Russen gegenüber war die Angabe „Herzlähmung“ die unverfänglichste, in diesen Fällen sogar die richtige Diagnose. Die Köche, die eigentlich hätten raus fliegen müssen, kamen mit einer Verwarnung davon. Der „Chefkoch“ Erich Sakauzky, kaltschnäuzig wie er es war, bekam trotz des Dramas nur eine Rüge.

Die Namensliste hat unser Lagerschreiber Waldemar B. heimlich mit einer Lupe geschrieben. In einer Schuhsohle eingearbeitet, hat die Liste 1947 ein vorzeitig Entlassener nach Westdeutschland gebracht. Das Rote Kreuz und eine Heimkehrerstelle haben für die Überbringung der Listen nicht einmal gedankt.

Es kam vor, dass die Küche unerwartet ein paar Kübel schieren Speck und Speckschwarten geliefert bekam. Davon war in Königsberg



Die Liste der Verstorbenen Kameraden wurde, im Schuh versteckt, nach Deutschland geschmuggelt.

genug da. Denn die Russen hatten im großen Kühlhaus, am Bahnhof „Holländer Baum“, viele hundert Tonnen Speck und gefrorenes Fleisch, erbeutet. Gelegentlich gab es für uns auch eine Fuhre „Fleisch“. Das kam vom Schlachthof und von einer „Abdeckerei“. Es waren fast nur Rinderköpfe-, Beine- und Knochen. Die Köpfe und Beine waren meistens noch im Fell. Ein Lastwagen hatte die Ware angeliefert, und vor dem Kartoffelbunker einfach auf die Erde abgekippt. Genesende Männer aus der Krankenbaracke wurden zum Abziehen und Schaben des Fells heran gezogen. Die Küche hat es so arrangiert, dass wir an den nächsten Abenden eine spezielle Kartoffelsuppe bekamen. Diese war mit der Brühe der ausgekochten Knochen geschmacklich angereichert. Auch einige

Fetzen Fleisch waren darunter. Das waren für uns ganz besondere Mahlzeiten. Wer Beziehung zur Küche hatte, der konnte dort einen abgekochten und zerkleinerten Röhrenknochen ergattern. Diesen kochte derjenige, am eisernen Ofen der Baracke, so oft und so lange, bis kein „Auge“ mehr auf dem Wasser zu sehen war. Das trug bei einigen Glücklichen, im November 1946, zum stillen ihres Hungers bei.

Vom Spätherbst 1946 bis zum Spätsommer 1947 gab es, mit kleinen Ausnahmen, nur „Kapustasuppe“. Es hatte im Jahr 1946 eine gute Kohlernte gegeben. Gefangene ernteten den Kohl von der werfteigenen Kolchose. Unser 2,5-Tonner hat ihn ins Lager gebracht. Arbeitsunfähige haben ihn hier, nach Hausmannsart, in sechs große Holzfässer, eingestampft.

Die Fässer hatten Spezialisten (Böttcher) in einer Kapustabaracke an Ort und Stelle gefertigt. Die große Sommerhitze 1947 erwärmte den Raum mit dem Kapusta derart, dass der Sauerkohl in den Fässern zu gären begann. Wir mussten den essen, obwohl er fast ungenießbar war.

Nur zwei Mal eine dünne Kapustasuppe. Der Hunger war groß. Was in der freien Natur an essbaren Kräutern und Pflanzen, wie: Löwenzahn, Melde, Brennesseln, Giersch u.a., greifbar war, wurde gepflückt, gekocht und gegessen. Erst als die Todesfälle und Erkrankungen sich häuften, kam eine Ärztekommision zur Gesundheitskontrolle ins Lager. Seitdem hat man die Suppe, ohne merkliche Qualitätssteigerung, auf drei Mahlzeiten/Tag gestreckt. Gegessen wurde, je nach der Jahreszeit

und nach dem Arbeitsablauf, morgens um 6.00/7.00 Uhr und abends 19.00/21.00 Uhr. Das Mittagessen wurde in die Werft gebracht. Es musste für die einzelnen „Zechen“ (Arbeitskolonnen, 25 bis 50 Mann, in den Werft-hallen) am Haupttor abge-holt werden. Oft passierte es, dass junge Russen unsere „Essenholer“ überfallen und die Suppe geklaut haben. Die Jungen, 12 bis 16-jähri-ge Waisen, lebten im Werft-gelände. Sie hatten, bedau-erlicher Weise, auch wenig zu essen. An manchen Sonn-tagen, oder wenn eine Kom-mission angemeldet war, gab es einen Schlag „Kascha“ (z.B. Hirsebrei oder Buch-weizenschrot) extra. Die Suppe wurde auch „dicker“. Einige Tage danach hat man natürlich alles, wieder ein-gespart. Die Suppen wur-den mit Wasser einfach ver-dünnt. Da ich schon damals bescheiden und anspruchslos leben konnte, habe ich die Hungerzeiten relativ unbe-schadet überstanden.

Hier eine kleine Geschichte. Es war im Sommer 1947. Unsere Tischbesetzung im Speiseraum hat eines Morgens, mit dem Kameraden Willi Laubert, Würzburg, Jahrgang 1927, eine Wette abgeschlossen. Wir neun Mann boten Willi je eine Schnitte Brot, wenn er alleine die ca 8 Liter Suppe verdrückt. Wir verloren die Wette. Willi hatte einen stark aufgetriebenen Bauch. Er aß übrigens alles, was greif- und essbar war. Wegen seines vorstehenden Bauches, bekam er den Spitznamen „Schwangere Lerche“. Er war ansonsten eine Frohnatur. Noch im gleichen Jahr wurde er mit einer Erkrankung ins Genesungslager Pr. Eilau verlegt. Die Berichte werden fortgesetzt.

Ewald Rugullis

Wir gratulieren

Hermann Loenhardt aus Nimmersatt, jetzt Dohrer Str. 187, 41238 Mönchengladbach, zum 74. Geburtstag am 11. November.

Norbert Simanowski aus Memel, Heinrich-Pietschstr. 9, jetzt Palmenweg 1, 50767 Köln, nachträglich zum 75. Geburtstag am 15. Oktober.

Manfred Paura aus Memel, Mühlenstr. 15c, jetzt Bindingstr. 56, 32257 Bünde, Tel. 05223/4775, nachträglich zum 76. Geburtstag am 13. Oktober.

Helga Schikschnus aus Altweide, Krs. Pogegen, jetzt Bekassinenau 87/a, 22147 Hamburg, Tel. 04060/751088, zum 77. Geburtstag am 27. Oktober.

Eva Laurinawicius aus Nidden, Kuhrische Nehrung, jetzt 46499 Haminkeln, Tel. 02857/3726 zum 79. Geburtstag am 27. Oktober.

Edith Meyer, jetzt Mittelstr. 15a, 42489 Wülfrath, zum 79. Geburtstag am 05. November.

Anna Pietsch geb. Gedrat aus Schmalleninken, Krs. Tilsit-Ragnitz, jetzt Lerchenstr. 19, 25368 Kiebitzreihen, zum 80. Geburtstag am 03. November.

Ruth Pillatz geb. Radtke aus Grumbeln, Krs. Memel, jetzt Rudolf-Breitscheid-Str. 97, Wismar, zum 81. Geburtstag am 02. November.

Herta Kranz aus Memel, jetzt Holbeinstr. 22, 45883 Gelsenkirchen, Tel. 0209/13800, nachträglich zum 82. Geburtstag am 18. Oktober.

Artur Puttnins, früher Junckerstr. 8 (Bäckerei) in Memel, zum 84. Geburtstag am 09. November.

Anita Giebel geb. Klauga aus Schwarzort, Kurische Nehrung, jetzt Osterode, zum 85. Geburtstag am 09. November.

Albert Pettkus aus Jugnaten, Krs. Heydekrug, jetzt Hudson Falls NY, Amerika, zum 86. Geburtstag am 28. Oktober.

Wilhelm Keutner aus Weszeningken, jetzt 42929 Wermelskirchen, zum 87. Geburtstag am 03. November.

Ruth Stepputtis geb. Nolte, jetzt 33611 Bielefeld, zum 87. Geburtstag am 16. November.

Elisabeth Hohensee geb. Thomas, früher Heydekrug, jetzt Am Glammsee 1, 19417 Warin, Tel. 038482/61111, zum 88. Geburtstag am 05. November.

Manfred Pleikies, jetzt Muldentalstift Erdmannhain, Eichauer Str. 44, 04683 Naunhof, Tel. 034293/40260, zum 88. Geburtstag am 09. November.

Bruno Skrandies aus Memel und aus Prätzmen (Prycmai/Sillutes r.), jetzt Bergwerkstr. 13, 47239 Duisburg, Tel. 02151/406571, nachträglich zum 89. Geburtstag am 01. Oktober.

Ernst Lehnert, jetzt Stadionstr. 182, 85716 Unterschleißheim, Tel. 089/3104460, zum 89. Geburtstag am 03. November.

Eva-Maria Mikuteit, früher Heydekrug, jetzt Ginsterweg 4, 88339 Bad Waldsee, Tel. 07524/8501, zum 89. Geburtstag am 07. November.

Ursula Gronau geb. Szugars, jetzt Schillerstr. 10, 61250 Usingen, Tel. 06081/66306, zum 92. Geburtstag am 12. November.

Lotte Kreißel geb. Thran aus Wischwill an der Memel (Krs. Tilsit-Ragnitz), jetzt Wiesenring 37, 19370 Parchim, Tel. 03871/215576, zum 98. Geburtstag am 30. Oktober.

Eiserne Hochzeit

Das seltene Fest der Eisernen Hochzeit feierten am 18. August 2016

Josef und Alice Tropartz.

Beide sind in Memel geboren. Sie wohnen jetzt in der Hauptstrasse 122 A, 52146 Würselen. Die Memellandgruppe Köln wünscht noch viele gemeinsame Jahre und Gottes Segen.



Treffen der Memelländer / Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Treffen der Memelländer in Dortmund – Hallo liebe Memelländer in Dortmund und Umgebung! Am Samstag den 22. Oktober 2016 um 15.00 Uhr laden wir Sie ganz herzlich ein in die Ostdeutsche Heimatstube, die befindet sich Landgrafenstraße Ecke Märkische Straße, 44139 Dortmund zum gemütlichen Erntedankfesttreffen. Bei Kaffee und Kuchen, Gedichten, Geschichten und lustigen Liedern, wollen wir nach der Sommerpause, mit schönen Erinnerungen an unserer alten Heimat, gemeinsam einen schönen Nachmittag verbringen. Zu erreichen: Vom Hauptbahnhof Dortmund mit den Bahnlinien U 41, U 45, U 47, U 49 bis zur Haltestelle Markgrafenstr.

Da es bei uns immer interessant und lustig ist, bringen Sie auch Ihre Verwandten und Bekannten mit. Über zahlreiches Erscheinen freuen wir uns sehr.

*1. Vorsitzender
Gerhard Schikschnus*

LMG-Lüneburger Memelland-Gruppe – Die Lüneburger-Memelland-Gruppe traf sich im Ostpreußischen Landemuseum am 24. September 2016. Das Museum befindet sich zur Zeit im Umbau und es gibt zur Zeit erst eine Ausstellung über den Schreiadler durch die uns Herr Dr. Christoph Hinkelmann führte. Der Schreiadler war in Ostpreußen verbreitet zu Hause. Seine Nester baute er in Laubwäldern mit offenen Grenzen zu Wiesen und Mooren, weil er dort Frösche seine Hauptnahrung vorfand. Anschließend, im Gasthaus Mälzer, hielt Herr Manfred Schekahn einen Vortrag über die Fischerei im Kurischen Haff. Unser nächstes Treffen findet im Herbst 2017 statt. Wir werden nach der Wiedereröffnung des Ostpreußischen Landesmuseum uns dort treffen.

Manfred Schekahn, Norbert Bulz, Harald Lankisch



Die Coadjutherggruppe 2016 in Altwarmbüchen.

Mannheim – Mittwoch, 26. Oktober um 8.30 Uhr, Abfahrt Mannheim-Busbahnhof zu einem Tagesausflug nach Lahr zur Chrysanthema (Blumenschau im gesamten Stadtgebiet).

Sonntag, 11. Dezember um 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier im Bürgerhaus in Heddesheim.

Wismar – Die Memelländer treffen sich am 28. Oktober, um 14 Uhr, im Cafe am Wiesenweg 69a, Wismar, zum gemütlichen Beisammensein. Gäste sind herzlich willkommen.

Baden-Württemberg/Stuttgart – Mittwoch 19. Oktober 2016, 18 Uhr, Haus der Heimat, Gr. Saal, Stuttgart, Schloßstr. 92, Beamer Vortrag: „Nur Störche kennen keine Grenzen – das alte Königsberger Gebiet und das postsowjetische Kaliningrad“ Referentin: Luise Wolfram, Hannover, geb. in Königsberg, Gymnasiallehrerin und Reiseleiterin, begleitete ihren Mann, der über die EKD ab 1999 als Probst zum Aufbau ev. Gemeinden unter Rußlanddeutschen in Königsberg/Kaliningrad berufen wurde. Ehepaar Wolfram aus Hannover hat Ende Mai 2016 die 12. große Gruppenreise ins nördliche Ostpreußen beendet und viele neue Informationen mitgebracht. Die Störche fliegen ungehindert über die Grenzen: für sie gelten weder Pass- noch Ladungskontrollen, keine Zeit- und Freiheitseinschränkungen. Nur am Boden, in der Existenz der Menschen und in ihrem Zusammenleben stößt man

unentwegt auf Grenzen aller Art. Das alte Ostpreußen in den Grenzen von 1937 ist heute dreigeteilt: Das Memelland gehört jetzt zu Litauen, der südliche Teil zu Polen, beide heute EU. Das Mittelstück mit der Hauptstadt Königsberg jedoch, in der Größe Schleswig-Holsteins, ist als russische Insel in der EU zur „Chefsache“ Moskaus geworden. Eine bunt gewürfelte Bevölkerung von ca. 1 Million Menschen teilt ihre Sympathien zwischen RUS oder EU. Der Tou-

rismus als Devisenbringer soll wachsen, und doch sind die Türen wegen Visumpflicht und wegen der derzeitigen Sanktionen nicht offen genug. Die „westlichste Stadt Rußlands“ boomt (zumindest!) in ihrem Erscheinungsbild, aber das Land darbt. Gegenwind aus dem Kreml bremsst immer wieder interessante Initiativen, das alte Königsberg aus dem Untergrund ans Licht zu bringen. Trotzdem gilt die Aussage eines westlichen Journalisten: „Kein Weg dieser Welt führt zurück von Kaliningrad nach Königsberg; das ist gewiss. Aber genauso klar ist: alle Wege Kaliningrads in die Zukunft führen über Königsberg.“ Es erwartet Sie ein interessanter Vortrag, zu dem Sie, Ihre Freunde und Bekannten herzlich eingeladen sind. Der Eintritt ist frei.

Uta Lüttich

Anzeige

**Zum Geburtstag viel Glück, von der Torte ein Stück,
Schöne Blumen im Strauß, dein Geschenk packe aus.
Noch ein Gläschen voll Sekt und der Tag ist perfekt!**



**Günter Mitkus
geb. 19.10.1946
in Prökuls**

Heute: Saselbergring 15
22395 Hamburg
Telefon: 040 – 527 395 87

**Es gratulieren Dir zu deinem 70. Geburtstag ganz
herzlich dein Bruder Kurt und deine Schwägerin Helene
samt deiner Neffen und Nichten!**

Kurische Nehrung und Memel

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage

Die folgenden Aufzeichnungen von Georg Grentz beschreiben seine Kindheit und Jugendjahre auf der Kurischen Nehrung und in Memel in den Jahren 1914–1929. Seine Erinnerungen wurden von seiner Tochter abgeschrieben, seine Zeichnungen und die Fotos aus dem Original in den Text eingefügt.

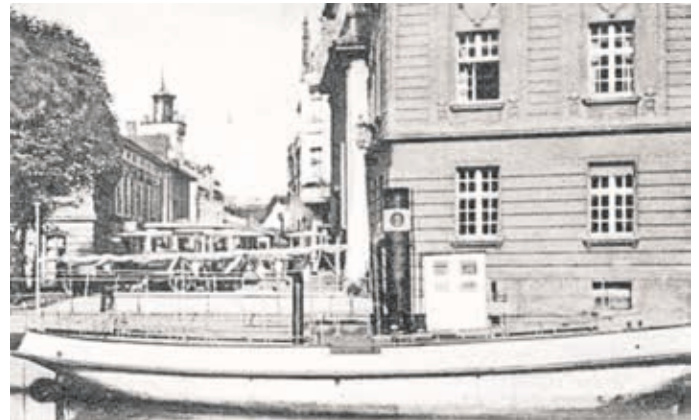
Christiane Bernecker,
27.11.2015

(Teil 5 / Fortsetzung aus der September Ausgabe)

Was uns sonst noch bevorstand, erfuhren wir an diesem Tage noch nicht, da wir noch keine „Pause“ hatten und nach den ersten Instruktionen nach Hause entlassen wurden. Leider stimmte der Termin nicht mit dem meinem Vater gesagten überein. Und so kam es, dass ich mutterseelenallein auf der Straße stand und keine Ahnung hatte, wie ich nach Hause kommen sollte. Den Herweg von der Fähre hatte ich mir nicht gemerkt, weil ich zu sehr mit Grübeln beschäftigt war, wie ich diese ganze Schulaffäre am besten und wirkungsvollsten ad acta legen konnte.

Mein Wehgeschrei drang bis zu Frau Pfarrer Bleiweiß Ohren, sie bequeme sich hinab und beschrieb mir den Weg, nachdem sie begriffen hatte, dass ich nach Südspitze wollte. Ich kam bis zur Anlegestelle der Fähre im Dangefluss. Doch rauffassen wollte man mich nicht, weil ich kein Billett vorweisen konnte, das zur Überfahrt berechnigte.

Verdammt, alles und jedes war dazu angetan, mir diese idiotische Schule gründlich zu vereckeln! Außerdem hatte ich Hunger. Und das war ja nun ganz schlimm, denn Verhungern stellte ich mir besonders schrecklich vor. Gerade wollte ich wieder anheben, mein Leid Gott und den Menschen zu klagen, als mein Vater schwitzend und im Laufschrift angetrabt kam. Er hatte mich in der Schule nicht gefunden und schon Schlimmes befürchtet. Nun drückte er mir eine Monatskarte für den Dampfer in die Hand, womit ich mein schulisches Schicksal als besiegelt ansehen durfte, und eine Stulle, die Muttmchen ihm mitgegeben und die er mir zu überreichen vergessen hatte. Die segensreiche Einrichtung der Schultüten zum ersten



Der Fährdampfer, der bei stärkerem Sturm lieber im sicheren Hafen blieb und mir schulfreie Tage verschaffte.

Schultag war damals noch unbekannt. Leider!

Mein Schulweg führte am Fluss entlang ...

... vorbei am Rathaus ...

... und an der Börse ...

... dann weiter über die Börsenstraße ...

... bis zum Alexanderplatz ...

... von da die Alexanderstraße entlang ...

... bis kurz vor dem Wasserturm in der verlängerten

Alexanderstraße, wo sich die Vorschule befand.

Am nächsten Tag war ich bereits, wenn auch höchst unfreiwillig, ein echter Schüler, denn ich trug eine Büchertasche. Keinen Ranzen, wie ihn die anderen hatten, sondern eine schlichte Tasche aus dunklem Wachstuch. Meine lieben Eltern erzogen uns zu der Auffassung, - was übrigens sehr vernünftig war - dass man nicht das Teuerste kaufen sollte, wenn das Billige den gleichen Zweck erfüllte.

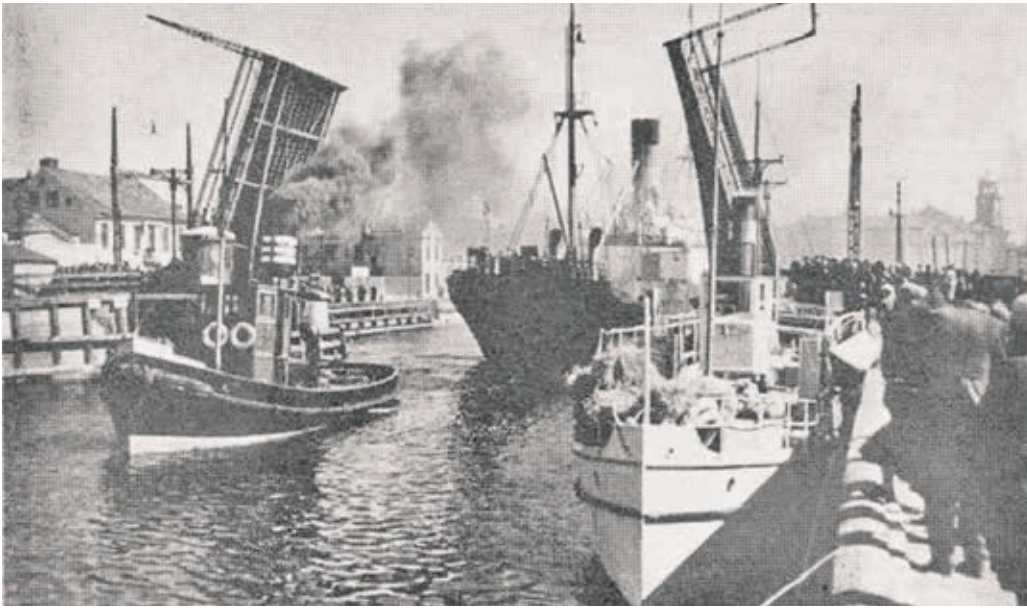
Meine Wachstuchtasche erfüllte absolut seinen Zweck, nur - ich war der einzige, der keinen Tornister hatte. Nach langem Pranzeln bekam ich dann auch einen, doch keinen ledernen, sondern einen von

Vatern aus dünnem Sperrholz selbst gebauten, mit grünem Leinen überzogen, und auf der Klappe mit rostbraunem Fell wie ein Soldatentornister versehen. Gewiss gut und praktisch, aber alle anderen hatten eben lederne und ließen mich das deutlich spüren. Ähnlich ging es, als einer mit einer Matrosenmütze mit Aufschrift und langen Bändern anrückte. Prompt hatten alle anderen auch Matrosenmützen bis zur Größe eines mittleren Wagenrades, mit denen sie fürchterlich prahlten und die Größen verglichen. Ich rangierte wiederum unter ferner liefen, denn als ich endlich auch eine bekam, war sie klein und bescheiden und auf dem Mützenband stand „Seeadler“ drauf. Seeadler! Wo selbst der dümmste Nonaner wusste, dass das bloß ein popliger Hilfskreuzer gewesen war, während andere mit Namen von Schlachtschiffen und siegreichen Geschwadern protzen konnten.

Zwei Dinge sind es, die ich in der damaligen Schulzeit als äußerst verwerflich, unsozial und sträflich ansehe: Das Erste, die ungeheuer grassierende Prahlerei und Angabe mit dem, was man hatte, bzw. anderen voraus hatte. Woran



Im kleinen Holzhäuschen ganz links gab es die Fahrkarten für den Fährdampfer, der gleich davor anlegte.



Mein Schulweg führte am Fluss entlang

die Eltern wohl die Hauptschuld hatten! Nach heutigen Maßstäben müsste ich zum Überlaufen voll Minderwertigkeitskomplexen stecken, da ich an allen Ecken und Enden abstach und nicht mithalten konnte mit dem, was die Reichen anschleppten und gebührend bewundern ließen, wobei die Besitzlosen als arme Würstchen und sozusagen Menschen zweiter Klasse, die nicht mitreden dürfen, angesehen wurden. Mit allem und jedem wurde geprahlt, angegeben und wenn es sich nur um die damals gerade in Mode befindlichen Hauch-

blätter oder Abziehbilder handelte, die der eine hatte und der andere nicht. Bei mir hat diese Unsitte das Gegenteil erreicht, nämlich eine völlige Ablehnung von Äußerlichkeiten als Wertmaßstab eines Menschen! Diese Ablehnung erstreckte sich auch auf meine eigene Person, so dass ich bei mir selbst wenig Wert auf Äußerlichkeiten legte.

Eine weitere ebenso verwerfliche Unsitte war das Petzen! Es wurde von der Schule unterstützt, ja geradezu gezüchtet, so dass die Schüler glauben mussten, mit dem

Verpetzen eines Kameraden – man nannte es anzeigen – eine gute, lobenswerte Tat vollbracht zu haben. Und wenn es sich um den eigenen Bruder oder besten Freund handelte, er wurde verpetzt, angezeigt, wie man es damals nannte.

Da die Schule keinen Schulhof hatte, fand die Pause vor dem Haus auf dem Bürgersteig statt. Eine Aufsicht seitens der Lehrerinnen war gänzlich überflüssig, da wir weit besser aufeinander aufpassten. Das Betreten des Fahrdamms war verboten. Da brauchte einer nur aus Jux seinen Fuß

über die Bordsteinkante zu setzen, schon versammelte sich die ganze Meute um ihn und grölte „Jochen Schmidt (oder wie er sonst hieß) wird angezeigt, Jochen Schmidt wird angezeigt“ unter taktmäßigen Schwenken des rechten Armes mit ausgestrecktem Zeigefinger. Und das so lange, bis eine Lehrerin erschien und den Übeltäter verarztete. Petzen, anzeigen war Ehrensache und jeder petzte wo er nur konnte.

Nicht vergessen habe ich, wie mir ein Verpetzwerden große Unannehmlichkeiten einschließlich eines Vermerkes im Sittenheft betriebs „äußerst schlechten Benehmens“ einbrachte:

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage sind unentbehrliche Bausteine unseres Erwachsenwerdens (Willi Meurer)

Mein Banknachbar, Hans Gibbisch mit Namen, spielte mit ein paar bunten Hauchblättchen. Das waren kleine flache Figuren aus dünner Folie, die sich beim Anhauchen wellten und krümmten. Frau Pfarrer Bleiweiß erwischte ihn dabei und nahm ihm die Blättchen fort, worauf Hans bitterlich zu weinen begann. Um ihn zu trösten, flüsterte ich ihm zu: „Hau ihr doch ein paar in die Schnauze!“ Wie eine Rakete schoss Hans in die Höhe: „Frau Pfarrer, Frau Pfarrer, der Grentz hat gesagt, ich soll sie in die Schnauze hauen!“ Dabei waren wir gute Freunde, der Hans und ich.

Einer weiteren „Eigenart“ muss ich noch gedenken: Es gab viermal im Jahr Zeugnisse. Anhand der Zensuren wurde ausgerechnet, wie z.B. bei Skikombinationswerten, genau nach Punkten, welchen



... vorbei am Rathaus ...

Platz man in der Rangordnung einnahm. So stand dann stets im Zeugnis: Soundsovielter unter 40. Und so wurde man dann auch jedesmal im Klassenzimmer umgesetzt. Der Erste hinten ganz oben, der Letzte, also der 40., ganz vorn und ganz unten. Da es nur selten gelang, mehrmals die gleiche Zahl zu halten, wurde man alle Vierteljahr umgesetzt, kam mit anderen, oft gar nicht gemochten Banknachbarn zusammen, und die „unteren Ränge“ waren geradezu gebrandmarkt und dem Spott der Bessergestellten ausgesetzt, da ihre „Dummheit“ so sichtbar gekennzeichnet war. Obwohl meine Mutter immer behauptete, ich könne mit Leichtigkeit der Erste sein, schaffte ich als Bestleistung den 7. Platz und bewegte mich sonst zwischen der 8 und der zwölf. Einmal gab es einen Absturz auf die Nummer 20 unter 40. Ich bin nicht ganz sicher, ob es nur winterliche Gründe hatte, auf die ich noch zu sprechen komme. Auch diese „Ordnung“ halte ich für blödsinnig, nur geeignet Arroganz, Verachtung der Schwächeren und Kastengeist heranzuzüchten.

Kasten- oder besser Klassengeist im wahren Sinne des Wortes gab es so schon mehr als genug. Betrachteten sich doch die Schüler der Oktava, also der 2. Klasse, denen aus der Nona turmhoch überlegen, sie würdigten uns Nonaner keines Wortes – außer natürlich zur Genüge gespendete ehrenrührige und kränkende Titulaturen. Das ging so weit, dass mein Indianerfreund Herbert, der sich ja in der Oktava befand, mich voll und ganz verleugnete und erst ab Sandkrugfähre, später im Sommer, sich herabließ, mit mir zusammen nach Süderspitze zu wandern. Wir waren die Klasse der Unberührbaren, der Parisas, die man zu meiden hatte. Wobei das „Unberührbare“

nur bildlich zu nehmen war, denn zum Verdreschen waren wir als Schwächere gut genug.

Das kleine „Pinkelhäuschen“ im winzigen Hof durften die aus der Nona erst betreten, wenn alle Herren der Oktava durch waren. Und die machten sich einen Spaß daraus, ihr Geschäftchen noch recht lange hinauszuzögern, so dass beim Ertönen der die Pause beendenden Trillerpfeife von Frau Pfarrer, einzelne noch nicht „drangekommen“ waren. Erfolg, sie pinkelten sich dann in der Klasse in die Hosen, was ab und an mal vorkam.

Ein gewisser Leo Weinstein, ein Jude, hatte das Pech, öfter unter den letzten, nicht Drangekommenen zu sein. Und da er zu allem Unglück noch eine schwache Blase hatte, ging es eben daneben und eine Pfütze sammelte sich unter der Bank. Natürlich großes Geschrei der Herumsitzenden, worauf er dann, stets mit nasser Hose nach Hause geschickt wurde. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit fand sich einer, der ihn als „Hosenpisser“ besang, worauf sofort ein ganzer Chor mit einfiel: Hosenpisser, Hosenpisser ...! Das ging so weit, dass die Eltern den armen Kerl von der Schule nehmen mussten. Schuld aber war der Klassengeist der Oktava, der keine Vorpinkler der Nona duldete.

Doch zurück zum ersten Schultag. Jedes Elternpaar würde heutzutage mit aller Selbstverständlichkeit annehmen, dass ihr Sprössling die ersten Tage in dem nun beginnenden schulischen Alltag zwecks Eingewöhnung mit Spielen, Singen und anderen erfreulichen Zeitvertreiben zubringt. Und das mit Recht! Nicht so zu „unserer Zeit“, die ja nur gute fünfzig Jahre zurückliegt. Der zweite Schultag begann, wie übrigens dann auch alle folgenden, mit einem Gebet:



... und an der Börse ...



... dann weiter über die Börsenstraße ...



... bis zum Alexanderplatz ...



... von da die Alexanderstraße entlang ...

Wie fröhlich bin ich aufgewacht, wie hab ich geschlafen so sanft die Nacht.

Hab Dank im Himmel, du Vater mein, dass du hast wollen bei mir sein!

Behüte mich auch diesen Tag, dass mir kein Leid geschehen mag!

Pure Heuchelei das Ganze in unverschämter Form! Wer wachte denn schon „fröhlich“ auf, wenn er wusste, dass er zur Schule musste und davor noch 4 Kilometer Fußweg lagen, und er die Fähre auf keinen Fall verpassen durfte und die verdammte Milchkanne abliefern musste und nicht wissen konnte, ob sich

Försters Köter nicht wieder losgerissen hatte und keinen auf den Hof ließ ??? Und dann „kein Leid geschehen mag“ !! Haha, da hatte der Vater im Himmel ganz schön mit Weggucken zu tun, wenn all Augenblick der Rohrstock schweres Leid zufügte! Und das von der Tochter eines Pfarrers, was nämlich unsere Frau Großjahn war!

Getreu dem Wort: Bete und arbeite! Mussten wir anschließend die Schiefertafeln vorholen, die Griffel zücken und loslegen: Aufstrich-Abstrich-Aufstrich-Abstrich-Aufstrich und das immer wieder, bis die Tafel voll war.



Man ahnt ja gar nicht, wie ungeheuer schwer und kompliziert es ist, zwei schräge und einen senkrechten Strich hinzukriegen, immer schön gleichmäßig, einen wie den anderen!

Und dann der Griffel, dieses heimtückische Monstrum! Kaum angespitzt, brach er schon wieder ab. Und da man selbst keinen Anspitzer besaß, musste man sehen, wo man einen herkriegte.



... bis kurz vor dem Wasserturm in der verlängerten Alexanderstraße, wo sich die Vorschule befand.

Anzeige



Nach einem Leben voller Liebe, Güte und Fürsorge ist meine geliebte Mutter friedlich eingeschlafen.

Helene Hertha Schütt
geb. Konrad

* 4. April 1928
Wannaggen, Kreis Memel

† 7. September 2016
Hamburg

In Liebe und Dankbarkeit
Jens Schütt

22869 Schenefeld, Blockhorner Weiden 7

Die Beerdigung fand statt am Freitag, den 16. September 2016, um 10.00 Uhr in der Kapelle des Blankeneser Friedhofes, Sülldorfer Kirchenweg 151.



*Wir leben oder sterben,
so sind wir des Herrn.
Römer 14/18*

Wir nehmen Abschied von unserer lieben

Herta Schmidtke

geb. Seigis

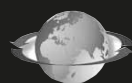
* 4. 11. 1921 † 11. 8. 2016
in Memel in Stralsund

Im Namen aller Angehörigen und Freunde
Waltraud Bücher

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung fand
am Donnerstag, dem 18. August 2016, um 14.00 Uhr
auf dem Zentralfriedhof in Stralsund statt.

Anstelle freundlich zugedachter Blumenzuwendungen
bitten wir um eine Spende an die Ev. Luthergemeinde.
IBAN.: DE07 1505 0500 0100 0686 42
Verwendungszweck: Herta Schmidtke.

Im Anschluss der Trauerfeier luden wir zu einer
Kaffeetafel in die Gaststätte Rumpelkönig recht herzlich ein.



PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85
www.Partner-Reisen.com
E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Fährverbindungen Kiel – Klaipeda

Flugreisen nach Königsberg, z. B. mit Flügen nach Danzig u. PKW-Transfer
Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach Ostpreußen
für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

Gruppenreisen nach Osten 2017

- 19.05.-28.05.: Gedenkfahrt „Stationen von Flucht und Vertreibung“
- 24.05.-31.05.: Busreise nach Gumbinnen zum Stadtgründungsfest
- 24.05.-31.05.: Busreise nach Heiligenbeil
- 03.06.-12.06.: Flugreise Ostpreußen:
Danzig-Königsberg-Tilsit-Nidden-Cranz
- 29.06.-08.07.: Schiffs- und Busreise nach Tilsit-Ragnit und Masuren
- 29.06.-08.07.: Schiffs- und Busreise nach Gumbinnen und Masuren
- 02.08.-11.08.: Busreise Elchniederung u. Samland- Stadtfest
in Heinrichswalde
- 02.08.-11.08.: Sommerreise Gumbinnen, Samland und Kurische Nehrung

Gruppenreisen 2017 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulkasse
oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschnei-
dertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns
auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -

Ein Erlebnisbericht von Heinz Oppermann

Ein bemerkenswertes Buch über die Zeit 1945 bis 1955
in der Heinz Oppermann seine Flucht von Lettland
in seine memeländische Heimat über die sowjetischen
Strafager bis zur Heimkehr schildert.



7,90 Euro
+ Porto, Taschenbuch

188 Seiten Zeitgeschichte als Erinnerung an eine Zeit,
die nicht vergessen werden darf.
Zur Erinnerung oder als Geschenk.

Bestellung bei Köhler + Bracht GmbH & Co. KG,
Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbeek,
Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-Mail: buero@koehler-bracht.de

*Wir feiern unsere Diamantene Hochzeit
am 20.10.2016
mit unseren Töchtern und Schwiegersöhnen
und Enkelkindern.*

*Klaus Barstat und Dangnole,
geb. Silėvičiute*

www.litauenreisen.de

**KURISCHE NEHRUNG
& KÖNIGSBERGER
GEBIET**

• Eigenes Gästehaus
in Nidden
• Bewährte örtliche
Reiseleitung

LITAUEN-REISEN

Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg
Tel. 0931-84234 · info@litauenreisen.de

Redaktionschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots
ist am Donnerstag,
03. November 2016.

Anzeigenschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots
ist am Montag,
07. November 2016.